

Naturschutzbund Deutschland (NABU)  
Ortsgruppe Ellwangen

Holbach 19  
73479 Ellwangen

[www.nabu-ellwangen.de](http://www.nabu-ellwangen.de)



## Die Uferschwalbenkolonie in Gaxhardt, Gemeinde Stöttlen, Ostalbkreis

*Ein einmaliges Biotop in Nordwürttemberg*

*35 - jährige, ununterbrochene Biotoppflege ermöglicht enormen*

*Bruterfolg der Uferschwalbe*

*2. Dokumentation unserer Vereinsaktivitäten in Gaxhardt*

*1976 – 2010*

## **Inhalt:**

**Die Uferschwalbe und ihr Lebensraum**

**Gefährdungsursachen heute**

**NABU – Ortsgruppe Ellwangen übernimmt 1976 die Pflege der Gaxhardter Kolonie**

**Das Biotop in Gaxhardt**

**Seit 1976: Ständige Pflege durch den Naturschutzbund Ellwangen**

**Biotoppflege auch abseits der Sandwand**

**Bestandsentwicklung und Populationsstärke der Uferschwalben in Gaxhardt**

**Ökologisches Gleichgewicht durch natürliche „Schädlingsbekämpfung“**

**Das Gaxhardter Biotop – ein Lebensraum nicht nur für Uferschwalben**

**Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Naturschutz**

## **Impressum:**

Naturschutzbund Ellwangen

August 2010

Text: Peter Wolf

Bilder: Helmut Vaas, Peter Wolf und Reinhold Schuster

Layout: Helmut Vaas

## Die Uferschwalbe und ihr Lebensraum

Die Uferschwalbe (*Riparia riparia*) ist die kleinste europäische Schwalbe. Sie wird als Weitstreckenzieher bezeichnet, da sie im Winter bis nach West- und Zentralafrika zieht. Die Uferschwalbe ist ein Koloniebrüter. Beide Partner graben jedes Jahr neue armtiefe Brutröhren mit Schnabel und Krallen in steile Wände. In einem kleinen Brutkessel werden dann vier bis sechs Jungvögel groß gezogen. Meist erfolgt eine zweite Brut.

Natürliche Lebensräume sind sandige, steile Flussufer. Durch die Regulierung vieler Flussläufe gingen viele dieser Lebensräume verloren. Die Uferschwalbe musste deshalb neue Brutmöglichkeiten in Sand- und Kiesgruben suchen.



Flugbetrieb in der Uferschwalbenkolonie am  
18.07.2010

### Gefährdungsursachen heute

Im Jahre 1954 zählte Peter John (Ellwangen) noch 173 gegrabene Brutröhren in fünf Sandgruben im Ellwanger und Wörter Raum. Diese verschwanden kurz danach. Eine rege Bautätigkeit und somit ein schneller und intensiver Sandabbau waren im Ellwanger Raum und landesweit Ursache für den rapiden Rückgang der Uferschwalbe.

### NABU – Ortsgruppe Ellwangen übernimmt 1976 die Pflege der Gaxhardter Kolonie

Uferschwalben besiedelten etwa 1973 eine Sandgrube in Gaxhardt, einem Teilort der Gemeinde Stöttlen im Ostalbkreis. Die erste neue Uferschwalbenkolonie in Nordwürttemberg (Regierungsbezirk Stuttgart) war entstanden. Umsicht und Rücksicht des Unternehmers, welcher hier Sand abbaute, ermöglichte den Schwalben relativ ungestört und erfolgreich zu brüten. Trotzdem sollte nach Beendigung des Sandabbaus die Wand eingeebnet und die Fläche für die Landwirtschaft rekultiviert werden.

Glücklicher Zufall war die gleichzeitig verlaufende Flurbereinigung Stöttlen. Dank des Verständnisses und der Bereitschaft des Leitenden Flurbereinigungsingenieurs sowie der Gemeindeverwaltung Stöttlen und der Naturschutzbehörde konnte 1976 nach einigen zähen Verhandlungen die Fläche, auf der die Sandwand steht, dem Land Baden-Württemberg zugeteilt werden. Gleichzeitig wurde sie als Naturdenkmal ausgewiesen. Die einzige Uferschwalbenkolonie in Nordwürttemberg war gerettet.

**Das Land Baden-Württemberg war nun Eigentümer des Geländes, die Pflege übernahm ab sofort (1976) die Ortsgruppe Ellwangen des Naturschutzbundes. Dieses Engagement wurde lückenlos bis heute (2010) fortgeführt.**

## Das Biotop in Gaxhardt

Das Gelände, auf dem die Sandwand steht, beträgt einen Hektar. Daran grenzen landwirtschaftliche Flächen sowie die Rotach, ein langsam fließendes Flüsschen. Hier halten sich die Uferschwalben häufig auf, um zusammen mit Mehl- und Rauchschwalben und dem Mauersegler nach Insekten zu jagen. Die Wand ist nach Westen gerichtet und misst in der Höhe ca. 4 m, in der Länge ca. 70 m. Im Bereich vor der Wand wurden auf Betreiben des Naturschutzbundes Tümpel angelegt. Amphibien und Libellen stellten sich rasch ein.



Gesamtansicht der Uferschwalbenkolonie

**Seit 1976:**

### **Ständige Pflege durch den Naturschutzbund Ellwangen**

Der Zustand der Steilwand ist entscheidend für die Besetzung und den Bruterfolg der Uferschwalben. Nur eine senkrecht stehende Wand, die Fuchs, Marder, Katzen und anderes Raubzeug abhält, wird von den Schwalben angenommen. Regen, Schnee und vor allem Frost verursachen aber, dass Sand abbröckelt, die Wand wird schräg. Um den Bruterfolg zu sichern, muss deshalb in jedem Frühjahr heruntergefallener Sand beseitigt werden. Im natürlichen Lebensraum der Vögel, am steilen Flussufer, wird diese Arbeit von der Strömung übernommen. Nicht so in einem künstlichen Sekundärbiotop.



Erosion an der Sandwand durch die Witterung und den Frost im Winter

Die Abtragung des heruntergefallenen Sandes erledigte die NABU-Gruppe Ellwangen zunächst in Handarbeit, dann aber professionell mit dem Bagger. In jedem Frühjahr, spätestens im April bevor die ersten Schwalben aus Afrika zurückkommen, wird die Sandwand unter Anleitung des Naturschutzbundes hergerichtet. Der Nachhaltigkeit halber wird der abgebagerte Sand aber nicht abgefahren, sondern abseits aufgehäuft. Er soll später neue Brutwände bieten. Die Kosten für diese Arbeiten wurden fast ausnahmslos von der NABU-Gruppe Ellwangen übernommen.



Nach dem Winter ist die Sandwand durch den abgerutschten Sand nicht mehr steil genug und muss **in jedem Frühjahr** mit dem Bagger wieder steil hergerichtet werden

Auch ein Zaun, welcher zur Sicherung oben an der Wand steht, musste von der NABU – Gruppe versetzt und repariert werden.



Versetzen des Zaunes bei einem Arbeitseinsatz

### **Biotoppflege auch abseits der Sandwand**

Vor der Sandwand in Gaxhardt wurden Tümpel für Amphibien und Libellen angelegt. Hier müssen Gehölze, die von selbst aufgehen und zur Verbuschung führen würden, regelmäßig beseitigt werden. Uferschwalben benötigen einen freien Anflug zu ihren Brutröhren.



Arbeitseinsatz am Amphibientümpel

## Bestandsentwicklung und Populationsstärke der Uferschwalben in Gaxhardt

Die Uferschwalben, die im tropischen Afrika überwintern, kommen Ende April bis Ende Mai in ihre Brutheimat nach Gaxhardt zurück. Dann beginnen die Männchen Röhren zu graben. Damit locken sie Weibchen an und stimulieren Paarungsbereitschaft. Nach unseren wiederholten Zählungen werden dann rund 60 Prozent der begonnenen Röhren von beiden Partnern fertig gestellt. Am Ende der bis zu einen Meter langen Röhren werden Brutkessel gegraben und spärlich ausgepolstert. Darin werden vier bis sechs Jungvögel großgezogen. Meist erfolgt im Spätsommer eine Zweitbrut.

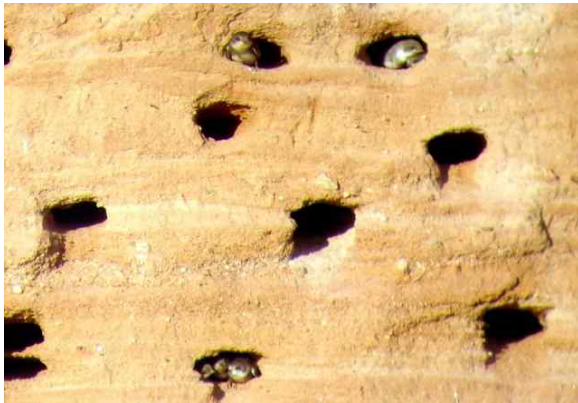
Der Bruterfolg und die stetige Zunahme der Gaxhardter Uferschwalbenpopulation sind, wie die folgende Grafik zeigt, geradezu sensationell. Dies gilt insbesondere für die letzten beiden Jahre und läuft dem landesweiten Trend, nämlich einer stetigen Abnahme der Uferschwalbenpopulationen, genau entgegen. So wurden in diesem Frühjahr 2010 insgesamt „668“ Brutröhren gegraben. Es ist somit die mit Abstand größte Uferschwalbenkolonie, zumindest in Nordwürttemberg.



668 Brutröhren in der Sandwand Gaxhardt, am 18.07.2010 gezählt, sind absoluter Rekord



Starker Flugbetrieb über und in der Sandwand

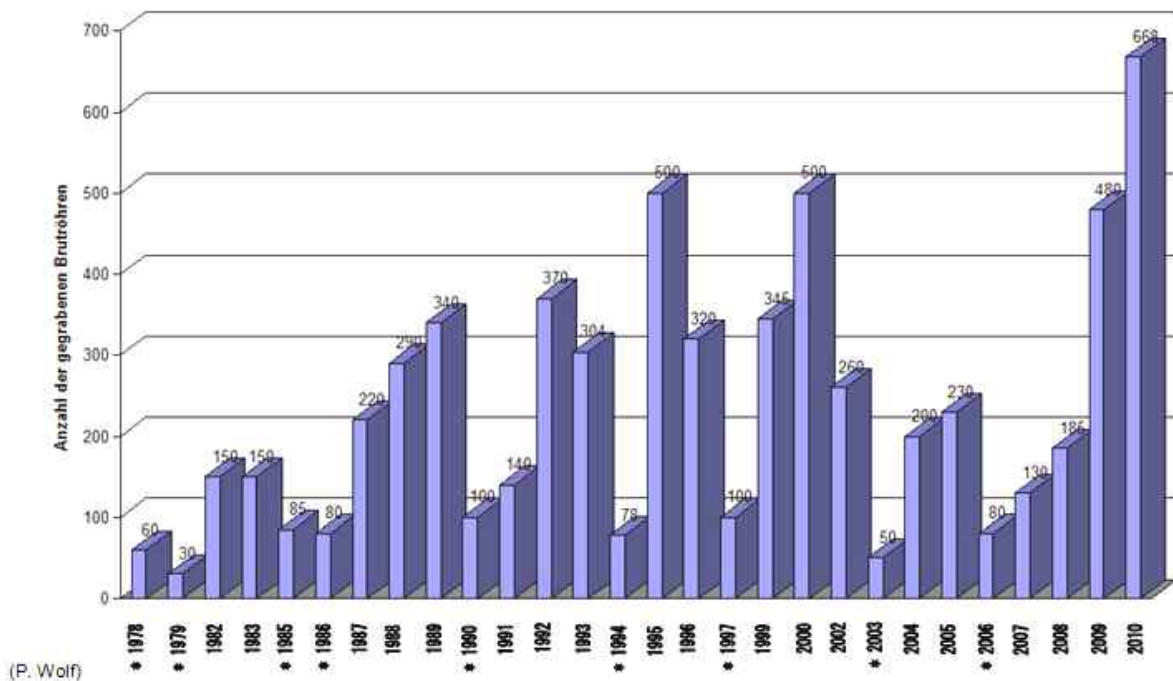


Junge Uferschwalben warten auf Futter



Fütterung der jungen Uferschwalben

Bestandsentwicklung der Uferschwalben in Gaxhardt von 1976 bis 2010



\* = Zähldatum zu früh, noch nicht alle Uferschwalben sind aus dem Winterquartier zurückgekehrt. Mit weiterem Röhrenbau ist zu rechnen.

**Wir sind davon überzeugt, dass unsere regelmäßige und über 35 Jahre hinweg andauernde Biotoppflege diesen sensationellen Erfolg bewirkt hat und auch nachhaltig wirkt. Eine so große Anzahl von Uferschwalben lässt auch darauf schließen, dass die Schwalben auch in der weiteren Umgebung immer weniger Brutmöglichkeiten finden und sich daher immer mehr auf Gaxhardt konzentrieren. Die dortigen optimalen Brutvoraussetzungen wirken wie ein „Magnet“ auf Uferschwalben.**

Trotzdem bleiben, wie die Grafik auch zeigt, Schwankungen der Populationsstärke nicht aus. Die Ursachen hierfür sind natürlicher Art. In erster Linie bewirkt schlechtes Wetter während des Zuges ins Winterquartier und zurück Verluste. Viele Vögel überleben Sturm und Regen auf dem Zug über das Mittelmeer und die Alpen nicht.

## Ökologisches Gleichgewicht durch natürliche „Schädlingsbekämpfung“

Bedenkt man, dass in Gaxhardt in jeder Brutsaison ca. 400 Paare Uferschwalben zweimal brüten und dabei insgesamt ca. acht Junge großziehen, so fressen diese rund 4000 Vögel mehrere Zentner Insekten. Sie tragen dadurch im weiten Umkreis von Gaxhardt zur biologischen „Schädlingsbekämpfung“ bei.

## Das Gaxhardter Biotop – ein Lebensraum nicht nur für Uferschwalben

Nicht nur für Uferschwalben ist das ein Hektar große Naturdenkmal ein Eldorado, auch Insekten und vor allem Amphibien, voran die Kreuzkröte, fanden hier einen Lebensraum. Letztere sogar einen optimalen, da sie sandige Flächen mit Staunässe bevorzugt. Nässe ist aber vorhanden, da am Fuße der Wand immer Sickerwasser austritt. Ein zusätzlicher Tümpel bietet Lebensraum für andere Amphibien und Libellen. Seltene Vogelarten wie der Wiesenpieper und der Neuntöter sind zu beobachten bzw. brüten vor Ort.



Kreuzkröte im Tümpel



Laichschnüre der Kreuzkröte



Kaulquappen der Kreuzkröte



Junge Kreuzkröte sonnt sich im Tümpel unter der Sandwand



Neuntöterpärchen am Rand des Biotops





Beim Baggern im Frühjahr wird am Fuß der Sandwand immer noch eine flache Mulde ausgehoben



Durch Sickerwasser entsteht dadurch ein flacher vegetationsloser Tümpel in welchem die seltene Kreuzkröte laicht

## Öffentlichkeitsarbeit in Sachen Naturschutz

Der Bevölkerung den Wert der Natur und die Notwendigkeit des Naturschutzes zu verdeutlichen, ist neben dem Arten- und Biotopschutz eine der wichtigsten Aufgaben des Naturschutzbundes.

Aus diesem Grund wurden in den letzten 35 Jahren mindestens 50 Exkursionen mit verschiedenen Gruppen, mit Familien, Schulklassen, Lehrerkollegien usw. nach Gaxhardt unternommen und vom Naturschutzbund geführt. Zwei Radiointerviews vor Ort und regelmäßige Berichte in der lokalen Presse weckten Interesse und Verständnis für die ökologischen Zusammenhänge dieses Biotops und die notwendige Naturschutzarbeit.

Schwäbische Post vom 06.06.2008

Freitag, 6. Juni 2008

18

# Einmaliges Biotop in Nordwürttemberg

Uferschwalbenkolonie bei Gaxhardt: Naturschützer freuen sich über Bruterfolge

**Aufgrund ihrer hohen Ansprüche an den eigenen Lebensraum sieht man die Uferschwalbe in Deutschland heute nur noch sehr selten. Nicht so in Gaxhardt. Hier bietet eine Sandwand den Vögeln optimale Brutbedingungen.**

**STÖTTLEN-GAXHARDT** Entlang der oberen Jagst finden sich die sogenannten Goldhüfer Sande. Bis in die 90er-Jahre brütete hier, in den charakteristischen Sandgruben dieses Gebiets, die Uferschwalbe, die neben der Rauch- und der Mehlzichalbe, die kleinste europäische Schwalbenart ist.

Verbunden mit dem schnellen Sandabbau in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts verschwanden dann aber alle Uferschwalbenkolonien aus Nordwürttemberg. Mit einer einzigen Ausnahme: In Gaxhardt bei Stödtlen findet man die geselligen Mühlflieger, die mit bis zu 50 Sachen über Gewässern nach Mücken und anderen Insekten jagen, noch heute. Denn hier wurde - schon in den 70er Jahren - eine weitreichende Entscheidung getroffen: Im Zuge des damals laufenden Flurbereinigerverfahrens erwarb das Land Baden-Württemberg auf Initiative des Naturschutzbundes (NABU) das Gelände und damit

auch die „Burwand“ der Schwalben, die nach dem Kauf als Naturdenkmal ausgewiesen wurde. Bis heute wird diese Sandwand vom Naturschutzbund gehegt und gepflegt und jedes Jahr auf neue für die kleinen Zuvögel herbesichtet.

Spaziergängern leuchtet diese Sandwand schon von Weitem backsteinfarben entgegen. Wer näher kommt, entdeckt, dass die Wand wie ein Schweizer Käse durchlöchert ist. Die Uferschwalben bauen nämlich - nachdem sie Ende April aus dem tropischen Afrika in ihre Brutheimat nach Gaxhardt - zurückkehren, mit ihren kleinen Schnäbeln bis zu einem Meter lange Röhren, an dessen Ende ein Brutnest ansteht und spärlich ausgepolstert wird. Dann werden vier bis sechs Jungvögel großgezogen. Meist erfolgt im Spätsommer dann noch eine zweite Brut.

Der Bruterfolg in der Gaxhardter Sandwand sei wie Peter Wolf vom NABU Ellwangen betont, seit 1976 „optimal“. So habe man im Laufe der vergangenen Jahre bis zu 300 Brutpaare pro Brutzeit zählen können. „Schwankungen bei der Zahl der Brutpaare sind auf witterungsbedingte Einflüsse, vor allem auf dem langen Weg über das Mittelmeer und die Alpen in den Ostalbkreis, zurückzuführen“, erklärt Wolf. In diesem



Diese geschützte Sandmauer bei Gaxhardt bietet den selten gewordenen Uferschwalben optimale Brutbedingungen (Foto: Wolf)

Frühjahr brüteten deshalb vermutlich auch „nur“ rund 150 Uferschwalbenpaare in der zirkel 70 Meter langen und vier Meter hohen Sandwand. Wobei Wolf nicht vergisst, auch noch auf den „ökologischen Wert“ dieser Vogelheimat hinzuweisen: „Bedenkt man, dass die Altvögel und ihre Jungen in jedem Jahr wohl mehrere Zentner Insekten fressen, so tragen sie

sehr mit biologischen Schädlingsbekämpfung bei.“

• **Info:** Interessierte können die Uferschwalbenkolonie bei einer Exkursion des Naturschutzbundes besuchen. Die Exkursion ist am Sonntag, 6. Juli, Treffpunkt um 16 Uhr mit eigenem PKW am Schießwäsen in Ellwangen.

Natur und Umwelt

# Passend zur WM: Gaxhardt ist Schwalbenparadies

**STÖTTLEN-GAXHARDT** - Beim Fußball sind sie ein absolutes Tabu, in der Natur umso schöner: Schwalben. Bei Gaxhardt gibt es die einzige Uferschwalbenkolonie in Nordwürttemberg. Die flinken Vögel haben dort in einer ehemaligen Sandgrube ein wahres Brutparadies gefunden.

Von unserem Redakteur  
David Oliver Betz

Mitten in den Feldern ragt die Sandwand empor. Je höher man ihr kommt, umso lauter wird das Zischen und Pöpen. Kein Wunder, sind hier doch Dutzende von Uferschwalben dabei, ihren Nachwuchs großzuziehen. Immer wieder starten sie von ihren Brutfächern in der Wand aus zu Beutesügen und bringen ihren jungen allerlei Fliegen und Insekten. Dabei werden die Vögel bis zu 50 Kilometer pro Stunde schnell.

Bereits in den 1970er Jahren hat das Land Baden-Württemberg das Gelände gekauft. Der Naturschutzbund (Nabu) hatte dringend dazu geraten, die Brutwand als Naturdenkmal zu schützen. Heute ist das Gelände ein Vogelschutzgebiet und der Nabu Ellwangen hegt und pflegt die Sandwand.

Zwischen April und September sind die emigen Schwalben in Gaxhardt, bevor sie wieder nach Afrika aufbrechen, wo sie in der Sonne überwintern. Sie bauen bis zu ein Meter lange Röhren in den Sand. Am Ende dieser Tunnel befinden sich dann die eigentlichen Nester, die der Experte auch Brutfächer nennt. Dort ziehen sie bis zu sechs Jungvögel heran. Und weil es in Gaxhardt so schön ist und genug zu fressen gibt, schaffen es die kleinsten ihrer Art sogar, eine zweite Brut aufzuziehen.

Die Bedingungen in Gaxhardt scheinen optimal zu sein. Laut Nabu



In Stödtlen-Gaxhardt ist die einzige Uferschwalbenkolonie Nordwürttembergs zu Hause. Deshalb ist der Brutplatz ein Vogelschutzgebiet, damit die Vögel sich dort in Ruhe niederlassen können.  
Foto: Karkow/Nabu

sof es Jahre gegeben haben, in denen bis zu 300 Brutpaare gezählt wurden. Das ist ein großer Erfolg im Kampf um die Artenvielfalt der Uferschwalbe, die grundsätzlich in ganz Europa (außer Island) heimisch ist. Früher konnten sie an steilen Felsen und Buchstein Nistplätze bauen. Doch durch das Eingreifen des Menschen (Begründungen von Büchern) in die Natur werden diese Uferbüschungen immer seltener.

Seit 1976 steht die Brutwand in Stödtlen-Gaxhardt unter Schutz des Landes Baden-Württemberg. Laut dem Nabu Ellwangen sind die Bemühungen, den Vögeln eine ordentliche Brutstätte zu bieten, in diesem Jahr besonders erfolgreich gewesen. Es wurden 544 Brutröhren gezählt, das ist ein absoluter Rekord. Der Nabu Ellwangen pflegt die Brutwand.

► Auf einen Blick

## Die Uferschwalbe ist ein ausdauernder Winzling

Die Uferschwalbe ist mit 13 Zentimetern Länge von allen Schwalbenarten Europas die kleinste. Das hält sie aber nicht davon ab, im Winter Tausende Kilometer zurückzulegen, um nach Afrika zu gelangen, wo sie die kalte Jahreszeit verbringt. Sie hat einen nur leicht gebogenen kleinen Schwanz, einen verhältnismäßig langen, flachen Schnabel und zarte unbedeckte Zähne. Die Ober-

seite ist erdbraun, die Unterseite weiß mit graubraunem Brustband. Die Tiere sind sehr gesellig. Sie lassen ein leises „tschrrr“ und bei Alarm ein kurzes „brüt“ hören. Ihr Gesang ist ein schwaches Zwickeln. Jedes Jahr gräbt sie in sandige Wände eine Bruthöhle. Aufgrund ihrer Ansprüche an ihr Lebensumfeld ist sie in unseren Gefilden sehr selten geworden.

Seit 1976 steht die Brutwand in Stödtlen-Gaxhardt unter Schutz des Landes Baden-Württemberg. Laut dem Nabu Ellwangen sind die Bemühungen, den Vögeln eine ordentliche Brutstätte zu bieten, in diesem Jahr besonders erfolgreich gewesen. Es wurden 544 Brutröhren gezählt, das ist ein absoluter Rekord. Der Nabu Ellwangen pflegt die Brutwand.



Dieses Schild informiert Spaziergänger in Gaxhardt.

Foto: Betz